

Der Mensch, der in der phantastischer Wirklichkeit des Himmels [...]

Autor(en): **Marx, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **51 (1968)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mensch, der in der phantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Uebermenschen suchte, nur den Widerschein seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den Schein seiner selbst, nur den Unmensch zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muss.
Karl Marx

Wer die ganze «Weltfremdheit» (so nennt sie die «Wiener Arbeiterzeitung») dieser Entscheidung Pauls VI. verstehen will, tut gut, sich ein wenig ihrer Vorgeschichte zu erinnern. Bereits auf dem letzten vatikanischen Konzil gab es erbitterte Diskussionen um die Empfängnisverhütung, der Papst behielt sich damals vor, später die Entscheidung darüber selbst zu fällen. Schon damals hatte der syrische Patriarch Maximos den Gegnern der Pille vorgehalten, ihre Opposition entspringe einer «zölibatären Mentalität», sie würden eine «Ideologie alter Junggesellen» mit ihren Ansichten über die Würde der Frau und dergleichen vertreten. Nach dem Konzil traten im Vatikan zwei Kommissionen, erst eine sechsköpfige, dann eine grosse auf 65 Personen erweiterte, zusammen, um den Papst zu beraten. Dazu kam schliesslich noch eine dritte Kommission katholischer Gynäkologen und Fachleute. Inzwischen liefen beim Papst von allen Seiten Forderungen nach Freigabe der Pille ein. 75 Nobelpreisträger, 3500 katholische Aerzte, 600 Professoren wurden in diesem Sinn vorstellig, zahlreiche katholische Frauenbünde aus Deutschland, Amerika, Holland taten das gleiche. In der Kommission selbst gelang es den Kardinalen Koenig, Doepfner, Suenens viermal, einen negativen Entscheid über die Pille zu verhindern. Dann aber beugte sich Paul VI. der Kommissionsminderheit, die zuerst von Kardinal Ottaviani, ferner von dem Kardinal Ruffini und ähnlichen reaktionären Geistern geführt und bestimmt war. Ihre Argumente waren, was die Sache selbst betrifft, reines Mittelalter. Ottaviani bezeichnete die Empfängnisverhütung als «verdammenswertes Laster» und «vorweggenommenen Mord». Kardinal Ruffini meinte: «Eheleute stürzen in Vergewaltigung und Prostitution, wenn sie die eheliche Vereinigung von ihrem eigentlichen Ziel, der Zeugung, trennen.» Es verlautet, dass auf den Papst ein ganz anderes Argument schliesslich Eindruck gemacht habe, nämlich, dass er der päpstlichen Autorität Schaden zufügen würde, wenn er

seine Vorgänger in dieser Frage desavouiere. Pius XI. hatte ja 1930 in seiner Enzyklika «Casti connubii» (Von keuschen Eheleuten) die Empfängnisverhütung verurteilt, und Pius XII. hatte diese Enzyklika seines Vorgängers kurz vor seinem eigenen Tod bestätigt.

Jetzt zeigt sich aber, dass nichts der päpstlichen Autorität mehr Abbruch tut als diese Fehlentscheidung, um ein Wort des Tübinger katholischen Theologieprofessors Dr. Küng aufzugreifen. Der südafrikanische Erzbischof Hurley spricht von qualvollen Konflikten für die Gläubigen und befürchtet vermehrte Kirchenaustritte. Aus Deutschland werden solche heute schon gemeldet. So wird seit Bekanntwerden des päpstlichen Pillenverbots bei den Müncher Zivilstandsämtern, also im katholischen Bayern, eine über die Verdoppelung hinausgehende Zahl von Kirchenaustritten registriert. Es ist ja auch so, dass in Australien 25%, in Amerika 20% und in der deutschen Bundesrepublik 13% der gebärfähigen Frauen die Pille nehmen. Das haben wenigstens soziologische Enqueten ergeben. 27 Regierungen haben bei der UNO beantragt, die Empfängnisverhütung als Grundrecht des Menschen zu proklamieren. Seit der päpstlichen Enzyklika haben auch die Aktien des Schering-Konzerns, des hauptsächlichsten Herstellers der empfängnisverhütenden Pillen, erheblich angezogen. Es scheint also schon so zu sein, dass weiteste Kreise der Bevölkerung das Vernünftigste tun, was sie überhaupt tun können, nämlich die Erklärungen des Papstes einfach zu ignorieren. Und wenn es nur um Europa ginge, könnten wir uns damit zufriedengeben. Aber es geht bei all dem ja doch in erster Linie um die Entwicklungsländer, vor allem um Lateinamerika, das heute den stärksten Geburtenzuwachs aufweist und dessen Bevölkerung fast durchwegs katholisch ist. Hier wirkt die päpstliche Enzyklika natürlich verheerend, und wenn dort Priester und Bischöfe heute gegen Rom rebellieren, so ist das nur zu gut zu verstehen. Lateinamerikas Bevölkerung droht sich ohne Gebur-

tenregelung in 20 Jahren zu verdoppeln. Die breiten Massen leben dort heute schon in unvorstellbarem Elend in verkommenen Slums. Wohin mit all den Kindern, die da noch gezeugt werden, wer wird sie ernähren, kleiden, aufziehen, ihnen später Arbeitsplätze sichern? Paul VI. sicher nicht. Darum ist auch gerade die heftige Opposition der Geistlichen und Bischöfe Südamerikas durchaus verständlich. Sie, die Pfarrer und Seelsorger, die dort mit der Bevölkerung leben müssen, wissen besser als die Theologen in Rom, welche Gefahren die Uebervölkerung mit sich bringt. Sie wissen auch, dass sie von lebendigen Menschen leben, von ihren Opferstockgaben, Kirchensteuern usw. und nicht von Dogmen und Lehrsätzen. Sie kennen ihre Leute und wissen, dass die einzig vom Papst zugelassene Methode der Empfängnisverhütung, die Berücksichtigung der empfängnisfreien Tage der Frau, nicht nur einen bedeutenden Unsicherheitsfaktor (20—33%) einschliesst, sondern vor allem dass ihre Anwendung ein Bildungsniveau und eine ärztliche Kontrollmöglichkeit voraussetzt, wie beides den breiten Massen der lateinamerikanischen Bevölkerung nicht zur Verfügung steht. Für Lateinamerika ist also die päpstliche Enzyklika ein besonders harter Schlag. Aber auch uns und allen Menschen, die ausserhalb der katholischen Kirche stehen, kann die Duldung einer hoffnungslosen Uebervölkerung der Erde, die der holländische konservative katholische Theologe Dr. Jan Visser bereit ist, hinzunehmen, wenn nur die traditionellen Lehren der Kirche rein erhalten bleiben, nicht gleichgültig sein. Die schwedische Zeitung «Stockholm Expressen» nennt daher die päpstliche Enzyklika mit Recht eine Herausforderung der ganzen Menschheit. Und Dr. Hoagland, ein Miterfinder der Pille, spricht noch schärfer von einem «moralischen Verbrechen». Ja die Pille hat der Papst nun verboten, die Atombombe, Napalm und andere schreckliche Massenvernichtungsmittel nicht. Und damit hat er doch wohl mehr von seiner Autorität zerstört, als wenn er seine Vorgänger desavouiert hätte. Wir würden uns nicht wundern, wenn mit dieser Enzyklika der Niedergang der katholischen Kirche ein rascheres Tempo annehmen würde.

Walter Gysling